

Wald  
ist unsere  
Sache



Schutzgemeinschaft  
Deutscher Wald e.V.

# Der Wacholder

In der Familie der Zypressengewächse, die mit etwa 60 Arten über die Nordhalbkugel verbreitet ist, gehört die Gattung Wacholder mit dem Gemeinen Wacholder (*Juniperus communis* L.) zu dem bekanntesten Vertreter. Der immergrüne, zweihäusige (weibliche und männliche Blüte auf verschiedenen Bäumen) bis zu zwölf Meter hohe Baum wächst oft auch strauchförmig. Seine markante Gestalt prägt Heide- und Magerrasenlandschaften. In der Ebene herrscht die baumartige Säulenform meist vor. Einen baumtypischen Schaft bildet der Gemeine Wacholder selten und dann nur von geringer Länge aus. Die rotbraune Rinde blättert schilfernd ab. Seine senkrecht nach oben stehenden Äste sind kurz. Sie stehen aber dicht zusammen, bilden eine kompakte Säule oder ein Gebüsch. Die Nadeln stehen zu dreien um



Die typische Säulenform des Gemeinen Wacholders

den Zweig, wo sie bis zu vier Jahren wachsen und dann –

manchmal mit dem Zweig – abgeworfen werden. Auf der Oberseite der spitzen Nadeln befindet sich ein grauweißer Wachsstreifen. In den Blattachseln vorjähriger Zweige entwickeln sich die männlichen oder weiblichen Blüten, die von Ende April bis Anfang Juni blühen. Fallen die männlichen gelben Kugelblüten gleich ins Auge, sind die weiblichen grünen eher unscheinbar. Aus den oberen Schuppen, die miteinander nach der Befruchtung verwachsen, bildet sich

der kugelige fleischige „Beerenzapfen“ (Scheinbeere). Anfangs grün, reift er nach zwei bis drei Jahren zur schwarzblauen Beere, die von August bis Oktober geerntet werden kann. Die darin enthaltenen dreikantigen braunen Samen werden mit der fleischigen Hülle von Tieren aufgenommen und so verbreitet. Der Wacholderdrossel wird dabei die größte Aktivität zugeschrieben. Zur gezielten, künstlichen Vermehrung kommen Aussaat im Keimbeet und Stecklingspflanzung in Frage.

## Verbreitung und Standort

Der Wacholder hat eine weite Verbreitung gefunden. In Europa, Asien, Nordamerika und Nordafrika trifft man ihn an. Selbst nördlich des Polarkreises, auf Island und im Süden Grönlands siedelt er wie auch im Mittelmeerraum; von Kamtschatka bis in den Iran und auf der Krim, selbst am nordafrikanischen Wüstenrand gedeiht er noch. Das zeigt, dass der Wacholder ein anspruchsloses, aber lichtbedürftiges Gewächs ist, das in geschlossenen Wäldern nach und nach ausgedunkelt wird. Kälte und Hitze machen ihm nichts aus; arme Sandböden erträgt er genau-



Die Früchte des Wacholders

so wie trockene flachgründige Kalkböden; Felsformationen stören sein Wachstum ebenso wenig wie Moorböden. Sonnige Kalkschuttbö-

Deutschland unter Naturschutz. Gestattet ist das Pflücken reifer Beeren. Abreißen und –schneiden von Zweigen und Ästen, Umhacken,

förmig, unregelmäßig, fächerförmig oder ausgebreitet, mehr oder weniger auf dem Boden aufliegend bis zur Zwergform reichen. Farbvarianten können von gelb bis blau spielen, selbst Zierfrüchte wurden angezchtet. Häufig sind der Irische Säulenwacholder (*J. communis* ‚Hibernica‘), der Schwedische Säulenwacholder (*J. communis* ‚Suecica‘) oder der Kriechende Wacholder (*J. communis* ‚Repanda‘). Soweit sie bei uns winterhart sind, werden ost-

in Afrika als auch in Amerika zum Beispiel, werden Wacholderarten forstlich angebaut, wo sie Baumhöhen von bis zu 30 Metern mit ausgeprägten langen Schäften erreichen können.

## Im Volksgebrauch

Schon der Name des Gemeinen Wacholders hat weit zurückreichende Wurzeln. Im Althochdeutschen, Keltischen, Römischen und Sla-



Naturschutzgebiete brauchen Pflege, um den Anflug von Baumarten zu verhindern, die den Wacholder verdrängen würden

den, Südhänge, lichte Kiefernwälder, Kiefern-Birken-Bestände in Nordeuropa, ehemaliges Weideland und Triften, Ödland und Heideflächen bereiten ihm keine Probleme. Von der Ebene steigt er im Gebirge auf 1600 m hoch. Entsprechend seiner breiten ökologischen Amplitude entstanden Unterarten und Standortrassen. Die durch menschliches Einwirken entstandene Lüneburger Heide in Niedersachsen oder die ehemaligen Schafweiden in Bayern, die Alendorfer Triften in der rheinischen Eifel dokumentieren Wacholderlandschaften beispielhaft.

Seit 1936 stehen Wacholder und Wacholderheiden in

Abbrennen und Ausgraben sind verboten und werden mit hohen Geldbußen geahndet. Aufklärung tut deshalb heute noch not und sollte schon frühzeitig einsetzen.

## Züchtungen und Kulturen

Forstlich spielt der sehr langsam wachsende Gemeine Wacholder kaum eine Rolle; im Landschaftsbau, bei Park- und Gartengestaltung, für Stein- und Heidegärten, als Böschungsbewuchs und bei der Anlage von Vogelschutzgehölzen sowie auf Friedhöfen wird er aber nach wie vor verwendet. Hier haben Pflanzenzüchter Formen geschaffen, die von aufrecht bis säulen-



Mit dem Wacholder verbindet man die Heidelandschaften

asiatische oder nordamerikanische Arten bzw. deren Gartenzüchtungen ebenfalls für die Gartengestaltung genutzt, etwa die Virginische Himmelsrakete (*J. virginiana* ‚Skyrocket‘). In anderen Erdteilen, sowohl

wischen waren bzw. sind Namen überliefert oder heute noch gebräuchlich: Machangelbaum, Wecholder, Maßholder, Reckholder, Kranewitt, Krammetsbaum, Jachandel, Kannlich – die Liste ließe sich fortsetzen.



Bestandteil jeder Küche: die dunkelblauen würzigen Wacholderbeeren

In Sage, im Brauchtum und in der Volksheilkunde ist Wacholder und seine Anwendung verbreitet. Sowohl die grünen Zweige, mehr noch die Beeren, selbst die Pflanze – in der Doppelbedeutung Toten-/Lebensbaum – wurden verwendet. Unbewusst wurden schon in früher Menschheitsgeschichte die ätherischen Öle, Juniperin, Zucker und die Geschmacksstoffe genutzt. Etwa zur Förderung von Appetit und Verdauung; bei Wassersucht; gegen rheumatische Beschwerden und Arthrosen; wo schweiß- und harntreibende Wirkung erwünscht ist; bei Erkrankungen im Bereich der Atmungsorgane. Wacholderbeerenöl in Weingeist gelöst gilt als bewährtes Einreibungsmittel bei Ischias und Hexenschuss, Tee kann zum Trinken, zu Bädern und Umschlägen, zum

Schließen schlecht heilender Wunden und zur Heilung von Geschwüren ver-



Die dreieckigen Samen sind einzeln klein, wie auch die Nadeln; die „Beeren“frucht wirkt dagegen verhältnismäßig groß

wandt werden. Zur Blutreinigung werden die getrockneten Beeren verwendet

und in einigen deutschen Landen ist Wacholdersirup aus frischen Beeren Bestandteil der Hausapotheke. Wacholder fördert die Durchblutung weiblicher Geschlechtsorgane und die Periode. Vorsicht ist bei Magenüberempfindlichkeit, bei Schwangerschaft und Nierenentzündungen geboten. Dosierungen sind genau zu beachten.

Nur „innerlich“ verwendet wurden und werden Destillate, ob sie nun Wacholder, Steinhäger, Genever, Genève, Gin oder Borowiczka heißen. Noch Burckhardt, Forstpraktiker und -wissenschaftler, schreibt (vor 150 Jahren), dass „248 Brenneien allein in Schiedam die Beeren zu schätzen wußten“.

In der alten Küche gehörte Wacholderrauch aus Holz

Bier; Sauerkraut ohne Wacholderbeeren eingelegt ist schlicht ein Uding und Wildbret oder Lamm-, Ziegen- und Pferdefleisch (heute auch bei anderen Fleischsorten) ohne gequetschte Wacholderbeeren zubereiten oder sie nicht zum Spicken zu nehmen, das gab und gibt es einfach nicht.

Wenn Matthiolus in seinem Kräuterbuch (1563) schreibt „die alten Hexen und Wettermacherin üben damit (mit Wacholderrauch) viel Zauberey und Abentheuer“, so ist das wohl nur historisch interessant; wie das Pestbuch des Ulmer Arztes Steinhöwel (1473) „... ein Feuer aus Wacholder würde die Luft reinigen und von ihrer Fäule befreien durch die Wärme“ meint.

Dem Wacholderrauch soll aber eine belebende Wirkung durch die Dämpfe aus verbrennenden Holz und Zweigen nicht abzuspochen sein. „Das rituelle Reinigen von Schlaf- und Wohnräumen, das „Reinigen“ von Feld und Weide mit Wacholderzweigen – Feuern war üblich, wie der Brauch durch Berühren mit dem immergrünen Wacholderzweig Gesundheit zu wünschen.

## Holzverwendung

Bei uns verwendetes Wacholderholz gehört in der Regel zu einer anderen, importierten Art. Aber auch der Gemeine Wacholder zeichnet sich durch Festigkeit und Härte des Holzes aus. Es ist feinfaserig, elastisch, dauerhaft. Der gelbe,

und Zweigen zum Westfälischen und Ardenner Schinken wie der Hopfen zum



Die Rinde des Wacholders

schmale Splint umhüllt rötlichgelbes bis bräunliches Kernholz. Gefäße, weil wenig schwindend und dauerhaft, dienen zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten.

Kleinmöbelmanufakturen und Drechsler suchten das Holz, von dem vor mehr als 200 Jahren noch

„Latten, geringe Sparren, dauerhaftes Material für Zäune, Handstöcke“ hergestellt wurden. Intarsien und Luxus(Klein)möbel wurden ebenfalls daraus gearbeitet.

Wacholderholzstückchen im Kleiderschrank aufgehängt sollen Motten vertreiben.

Die Verwendung als Heckenpflanze ist ebenfalls nicht mehr üblich.

In Literatur und Malerei hat der Wacholder für düstere Stimmungsbilder erhalten müssen. Der Heidedichter Hermann Löns hat dem Machangelstrauch in seinen Erzählungen ein Denkmal gesetzt.



Blick auf eine Naturschutzfläche mit einzelnen Wacholderbäumen

## Impressum

### Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)  
Bundesverband e.V.  
Meckenheimer Allee 79,  
53115 Bonn

Telefon: 0228 - 94 59 83-0,  
Fax: 0228 - 94 59 83-3  
Internet: <http://www.sdw.de> ;  
e-mail: [sgdwald@aol.com](mailto:sgdwald@aol.com).

### Spendenkonto:

Sparkasse Bonn, Kto. 31 019 995, BLZ 380 500 00

Die **Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.** ist Mitglied im Kuratorium „Baum des Jahres“.

**Text:** Christian Griesche

**Fotos:** Christian Griesche, Horst Hooge

gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft

Dieses Papier wurde unter Verwendung heimischen Durchforstungsholzes hergestellt und chlorfrei gebleicht